

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 17

Samstag, den 8. Februar 1913

49. Jahrgang.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Es scheint fast, als ob der Schwerpunkt der militärischen Operation von der Tschataldschalinie weg nach der Halbinsel Gallipoli verlegt werden soll, die bekanntlich mit dem nordwestlichen Teil Kleinasien die Dardanellenstraße bildet. Vor der Tschataldschalinie ist es noch ziemlich ruhig, von Gallipoli werden aber größere Kämpfe gemeldet. Daraus ist auf den neuen Feldzugsplan der Bulgaren zu schließen, der im wesentlichen dahin geht, zunächst die Gallipoli-Armee zu vernichten und dann gegen die linke Flanke des Tschataldschaheeres vorzugehen.

Die Beschießung von Adrianopel. Das Bombardement der heldenmütig verteidigten Stadt dauert, wie gedrahtet wird, fort. Die Bulgaren fahren fort, die Häuser der friedlichen Einwohner zu zerstören. Die Zahl der Toten und Verwundeten unter der Zivilbevölkerung ist anscheinend groß. 55 Personen fanden den Tod in den Flammen der brennenden Häuser. Die Bulgaren sollen sogar in dem Bestreben, die drahtlose Verbindung mit Konstantinopel zu vernichten, die berühmte Sultan-Seli-Moschee beschossen haben. Zwei ihrer vier schlanken, mit dreifachem Galerietanz versehenen Minarets, Meisterwerke aus der Blanzzeit der türkischen Baukunst, sind zerstört. In Konstantinopel herrscht darüber die größte Entrüstung. Man empfindet diese Zerstörung als einen Frevel, gegen welchen die ganze gebildete Welt protestieren müsse. Man erklärt dieses Vorgehen für umso unverzeihlicher, als die Funktionstation sich gar nicht auf der Moschee befindet.

Der Fall von Adrianopel ist täglich zu erwarten, da in der Festung Hungerstot herrschen soll. Adrianopel hat für diesen Krieg keine Bedeutung mehr. Der Schwerpunkt liegt jetzt in dem Gelände zwischen Tschataldscha und Gallipoli. Hier wird die Entscheidungsschlacht schon in den nächsten Tagen geschlagen werden.

„Die Türken müssen über das Meer gejagt werden!“ heißt es am Schlusse des neuesten Tagesbefehls des bulgarischen Generalissimus Samow. Und in der Tat haben die Bulgaren bereits wieder Erfolge zu verzeichnen und Terrain gewonnen, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

Sofia, 6. Febr. (Meldung der Agence Bulgare) Die türkische Armee vor der Halbinsel Gallipolis ist gestern von bulgarischen Truppen südlich vom Fluß Kawak geschlagen worden und

hat sich, von den Bulgaren verfolgt, in größter Unordnung auf Bulair zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste in die Hände der Bulgaren gekommen.

Konstantinopel, 7. Febr. Das Kanonenboot „Zohaf“ bombardierte gestern nochmals Myrionito, das die Bulgaren kurz vorher besetzt hatten. Die bulgarische Artillerie erwiderte das Feuer. Die Bulgaren haben auch Scharköj (am Marmarameer) besetzt. Die Behörden von Myrionito wurden an Bord des „Zohaf“ gebracht und nach Gallipoli befördert.

Konstantinopel, 6. Febr. Um 3 Uhr nachm. eröffneten die türk. Truppen an der Tschataldschalinie ein heftiges Feuer mit der Artillerie. Der Kanonendonner wird von den Höhen Peras, dem Europäerviertel Konstantinopels, gehört.

Das türkische Kanonenboot „Zohaf“ hat die bulgarischen Stellungen bei Myrionito am Marmarameer bombardiert. Es sollen dabei 300 Bulgaren getötet worden sein.

Sofia, 7. Febr. Das Blatt „Mir“ meldet, daß der Kommandant von Skutari, Essad Pascha, getötet worden sei und sein Nachfolger seit gestern über die Uebergabe Skutaris unterhandelt, die stündlich zu erwarten sei.

Konstantinopel, 7. Febr. Wie amtlich aus Kalikratia gemeldet wird, haben die türkischen Truppen gestern die Station Baktschischköj an der Bahnlinie nach Tschataldscha, ein wenig jenseits der Linien, sowie die dem rechten Flügel der türkischen Armee gegenüber gelegenen Höhen besetzt. Die türkischen Erkundigungsabteilungen sind mit dem Feinde in Fühlung.

London, 7. Febr. Nach einem Telegramm der Daily News aus Konstantinopel ist es Enver Bey gelungen, eine Flankenbewegung von nicht geringer Bedeutung auszuführen. Er soll mit 20 000 Mann, die bis dahin bei Ismid auf der asiatischen Seite des Marmarameeres lagerten, westlich von Tschataldscha (nach anderer Meldung bei Rodosto) gelandet sein. Die Folge davon war, daß die Bulgaren, um nicht abgegeschnitten zu werden, Tschataldscha räumen mußten, nachdem sie es vorher angezündet hatten. Die Bulgaren waren gezwungen, bis auf Tcherlestöj zurückzugehen, wo sie jetzt ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Aus bisher unbekanntem Gründen haben die Türken die Bulgaren nicht verfolgt. Es ist möglich, daß sie eine Falle fürchteten. Auch der Wald in der Nähe von Tschataldscha ist niedergebrannt worden. Nach Meldungen von Reuters Agentur

haben die Bulgaren auf ihrem Rückzuge von Tschataldscha alle Brücken und die Eisenbahn zerstört.

Konstantinopel, 7. Febr. Nach einer hier eingegangenen Meldung gelang es den Türken bei Rodosto, unter dem Schutze der Schiffsgeschütze Truppen zu landen. Die Bulgaren sollen Rodosto fluchtartig verlassen haben.

Der Scheich-ul-Islam verbot den Muslimen, sich weltlichen Vergnügungen hinzugeben, während ihre Brüder im Felde bluteten.

Belgrad, 6. Febr. Wie an maßgebender Stelle erklärt wird, ergab sich bei einer Konferenz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch volle Uebereinstimmung der beiderseitigen Regierungen in der Beurteilung der durch die Fortsetzung des Krieges geschaffenen Lage am Balkan.

London, 7. Febr. Die Botschafterkonferenz hielt gestern eine außerordentlich lange Sitzung von 2 1/2 Stunden Dauer ab.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Gestern früh 6.20 Uhr sind vom Lokalzug 354 Eßlingen—Stuttgart bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Stuttgart die beiden Lokomotiven und der Gepäckwagen entgleist. Verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 6. Febr. Der Inspektor der 4. Kav.-Jusp. in Saarbrücken l. würt. Gen.-Major v. Knörzer und der Komm. der 26. (l. l. w.) Feldart.-Brig. Gen.-Major von Dorrer wurden zu Generalleutnants befördert.

Stuttgart, 7. Febr. An Stelle des zum Präsidenten des Evang. Konsistoriums ernannten Präsidenten v. Zeller ist Präsident v. Fischer zum Vorstand beim Steuerkollegium, Abtlg. für direkte Steuern, und zugleich zum Vorsitzenden im Gesamtkollegium ernannt worden. An die Stelle des Präsidenten v. Fischer, der bisher der Abteilung für Bölle und indirekte Steuern vorstand, tritt Direktor v. Groß.

Stuttgart, 7. Febr. Einen Angriff auf den Staatsanwalt versuchte der 24 Jahre alte, von Kupferzell gebürtige Tagelöhner Gottlob Kurz. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte, der gegenwärtig wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 9 Mon. verbüßt, war beschuldigt, in Cannstatt ein Fahrrad gestohlen zu haben. Angeichts der Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, die er mit der gegenwärtig

Der Teufelskopf.

Roman von Fitzgerald Molloy, deutsch von E. Gebeling

(43. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Oriana stand vor Rigel in ihrer biegsamen, schlanken Gestalt; wunderbar schön in ihrer Aufregung durch die erhöhte Farbe. Ihre Lippen zitterten, ihre Augen suchten die seinen; ihn aber erfüllte kein Triumphgefühl bei diesem Liebesgeständnis; es setzte ihn nur in die größte Verwirrung.

„Sie haben mir die größte Ehre angetan, die man mir erweisen kann,“ sagte er endlich, sich zusammennehmend. „Ich weiß, es gibt viele bessere Männer, die alles, was sie besitzen, für Ihre Liebe geben würden, während ich nicht imstande bin, sie zu erwidern. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen für Ihr offenes Vertrauen dankbar bin, aber —“

„Ah, ich weiß ja, Sie lieben sie!“ rief Oriana und ihre Augen blitzten vor Eifersucht. „Aber glauben Sie denn, ein Kind wie sie — könnte Sie lieben, wie ich es kann? Rigel! Rigel! Schenke

mir deine Liebe und ich will dich anbeten, will deine Sklavin sein!“ rief sie außer sich. Ihr ungestümes Verlangen nach dem alles krönenden Glück des Frauenlebens — einer erwiderten Liebe — jagte jeden Gedanken an eine Demütigung der hergebrachten Formen nieder.

„Ich werde Ihre Freundschaft stets hoch schätzen —“ fing er an.

„Töte mich nicht mit glatten Redensarten,“ schrie sie außer sich. Alle Gewalten ihrer innersten Natur standen in lichterlohen Flammen. „Männer kennen die Liebe nicht in dem Sinne, wie wir Frauen. Denke, wie groß die meinige sein muß, um mich dir zu offenbaren! Meine Seele schreit nach dir, Rigel, ich liebe dich!“

Sie streckte ihre zitternden Arme aus, als wolle sie seine Liebe mit dem Rechte fordern, welches das Angebot der ihrigen ihr gab; aber schweigend, fast traurig, wandte er sich ab und ging nach dem andern Ende des Zimmers. Da hörte er ihren Schritt hinter sich.

„Es ist noch etwas da“, rief sie atemlos in stets zunehmender Erregung — „noch etwas — Ich hätte nicht davon gesprochen, wenn du mich

nicht dazu zwängst. „O! — —“ sie hielt inne und ein leiser Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Was ist es?“ fragte er.

„Es ist ein Band zwischen uns. Ich kenne dein Geheimnis — ich sah, wie du Philipp vom Felsen stürztest,“ leuchtete sie flüsternd.

Da war es, was er so lange gefürchtet hatte. Die vorausgeworfenen Schatten eines Verhängnisses, das durch sie herausbeschworen werden sollte, schienen jetzt greifbare Gestalt anzunehmen. Er starrte sie entsetzt an, unfähig zu sprechen.

„Ich habe bis jetzt Schweigen bewahrt“, fuhr sie außer Atem fort. „Ich will dich nicht beschuldigen, aber ich fürchte mich vor mir selbst. Heute nacht konnte ich meine Worte nicht beherrschen, die mich nun mit Scham erfüllen. Die Eifersucht macht mich wahnsinnig. Wenn sie an dem Plage stünde, den ich begehrte, könnte mich die Verzweiflung vielleicht dazu treiben, ein Geständnis preiszugeben, das dich von ihr trennen wird, wenn ich mich auch im nächsten Augenblick selbst deshalb töten könnte. Rigel, schließ mir den Mund,

verbüßenden Strafe in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis zusammenzuziehen vorschlug. Der Angeklagte geriet bei diesem Antrag in große Erregung und machte unter lautem Schimpfen Miene, auf den Staatsanwalt loszugehen. Es entspann sich ein kurzes Ringen zwischen ihm und dem Gerichtsdiener, der auch von Zeugen unterstützt wurde, bis der Angeklagte überwältigt und abgeführt werden konnte. Das Gericht erkannte nach dem Antrag des Staatsanwalts und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

Stuttgart, 7. Febr. Schwedisches Schweinefleisch, das unter Mitwirkung der Stadt bezogen wurde, wird jetzt zu ermäßigten Preisen abgegeben, nämlich 90 Pfg. pro Pfund mageres und 84 Pfg. fettes Fleisch. Die Ladenpreise für einheimisches Fleisch stellen sich gegenwärtig auf 95 bzw. 90 Pfg. pro Pfund.

Stuttgart, 7. Febr. Zu Beginn dieses Frühjahrs soll von den Flugzeugwerken Baumann und Freitag in Untertürkheim eine Fliegerschule errichtet werden. In den Untertürkheimer Flugzeugwerken werden Maschinen gebaut, deren Konstruktion von Professor Baumann stammt. Er hat an der Technischen Hochschule in Stuttgart den Lehrstuhl für Flugtechnik inne. Für die Fliegerschule, welcher sechs Flugzeuge zur Verfügung stehen, liegt bereits eine Anzahl Anmeldungen von Flugschülern vor.

Feuerbach, 7. Febr. Gestern früh hat sich beim Betrieb der städt. Industriebahn ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Der mit Bedienung der Weichen betraute städt. Vorarbeiter Albert Laich sprang bei der Ueberquerung der Bismarckstraße ab, um die Weiche zur Einfahrt in die Hauff'sche Fabrik zu stellen. Durch einen unglücklichen Zufall fiel er auf das Gleis und wurde von dem Borderrad des nachfolgenden Güterwagens überfahren, so daß die Eingeweide hervortraten. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Der Verunglückte, ein fleißiger und nüchterner Mann, hinterläßt eine Witwe und 7 unmündige Kinder.

Trossingen, 7. Febr. Hier verbrannte sich gestern früh in der Küche die 32jährige Glasermeyersfrau Agathe Strohm am ganzen Körper derart, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Voll, O.A. Göppingen. Wie verlautet, ist das Schwefelbad Voll an ein Konsortium von einigen Schweizer Geistlichen und einem Bankier übergegangen. Die Geschäftswelt von Voll erhofft daraus einen neuen Aufschwung des früher so viel besuchten Places.

Merkingen, 7. Febr. Der 30jährige Tagelöhner Ernst Schöffler hatte für 700 M. Acker gepachtet. Als er nach Hause kam, sagte ihm eine Nachbarin, seine Frau sei wegen dieser Pachtung ins Wasser gesprungen, weil sie zuviel Arbeit habe. Als Schöffler dies hörte, ging er auf den Speicher und hängte sich auf. Als die Nachbarn ihn fanden, lebte er noch, da er eine Hand zwischen Hals und Strick gebracht hatte. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die Nachricht, daß seine Frau ins Wasser gesprungen sei, war eine Lüge.

Dümmeltingen, 7. Febr. Vorgestern abend wurde dem 14jähr. Ernst Mattes beim Turnen eine eiserne Kugel auf den Bauch geworfen; er trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er in die chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte, wo er heute früh starb.

Rißlegg, 7. Febr. Bei Stallarbeiten stürzte der erst 39 Jahre alte Deconom Fimpel in Jammersried in die Güllegrube. Er konnte sich zwar selbst wieder herausarbeiten, brach dann aber bewußtlos zusammen. So wurde er auf dem Stallboden von seinen Kindern aufgefunden. Trotz ärztlicher Hilfe trat infolge der schweren Gasvergiftung der Tod

ein. Vier unmündige Kinder mit der Mutter trauern um ihren Ernährer.

Von der Iller, 7. Febr. Im Hausener Wald fand der bayrische Landtagsabgeordnete Lang bei einem Spaziergang, von seinem Hunde aufmerksam gemacht, eine im Gesicht schrecklich verstümmelte Leiche. Auch Brust und Hals weisen Schuß- und Stichwunden auf. Die Taschen waren ihres Inhalts beraubt. Es liegt Raubmord vor, der Tote wird nicht erkannt. Die Memminger Behörden sind benachrichtigt.

Aus dem Reiche.

Berlin, 7. Febr. Der Kaiser nimmt an den Festlichkeiten in Königsberg teil, die aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr der nationalen Erhebung und Befreiung vom fremden Joch in ganz Ostpreußen gefeiert werden. Der Kaiser eröffnete persönlich den Provinziallandtag und streifte in einer Rede die neue Heeresvorlage.

Königsberg, 6. Febr. Der Kaiser ist mit Gefolge heute vorm. 8.50 mittels Sonderzug nach Posen abgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug 9 Uhr 13 Min. nach Danzig abgefahren.

Berlin, 7. Febr. Prinz Eitel Friedrich ist aus Bukarest heute morgen 7.45 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße hier eingetroffen.

Berlin, 7. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags begann gestern die Beratung des Marineetats. Der Berichterstatter Frhr. v. Thünefeld leitete die Debatte ein mit der Mitteilung, daß der Etat eine Summe von 462,4 Millionen anfordere. Dazu kommen kommen 5 Millionen M. für den Bau des Erlasses der Hohenzollern. Der Referent wünschte Aufschluß darüber, weshalb man die Mitteilungen des englischen Lords der Admiralität im Jahr 1912 nicht offiziell entgegengetreten sei, in denen das Stärkeverhältnis der beiden Flotten unrichtig dargestellt worden sei, indem den fertigen deutschen Schiffen auch die erst auf Stapel gelegten zugehört wurden. Ueber den Stand unserer Beziehungen zu England wurde mehrfach Auskunft verlangt. Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz führte aus, diese Fragen berührten den vorliegenden Etat nicht, da keinerlei Mehrforderungen über das Flottengesetz hinaus aufgestellt seien. Außerdem könne er über diese das auswärtige Gebiet berührenden Fragen keine Auskunft erteilen. Redner des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Fortschritt. Volkspartei, sowie der Nationalliberalen erklärten sich von dieser Auskunft für unzufrieden. Der Staatssekretär wies in längeren Ausführungen auf das erste Flottengesetz zugunsten des Defensivprinzips hin. Deutschland baue seine Flotten lediglich nach seinem eigenen Bedürfnis. Die weitere Erörterung wurde mit Rücksicht auf die für morgen zu erwartende Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes schließlich ausgesetzt.

Berlin, 7. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Beratung des Marineetats fort. Dabei gab der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow über die auswärtige Lage Erklärungen ab. Er betonte, daß die Beziehungen zu den Mächten, namentlich auch zu England, gute seien, eine Erklärung, die mit Befriedigung aufgenommen wurde und die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts bestätigte. Der Staatssekretär ging dann auf die Ausführungen des englischen Marineeministers vom März v. J. näher ein, daß ein Verhältnis von 10:16 zwischen der deutschen und der englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre akzeptabel sei, und vertrat seinerseits den Stand-

punkt, daß auch er als Leiter seines Ressorts hiergegen keinerlei Bedenken haben werde.

Berlin, 7. Febr. Der Reichstag erledigte gestern das Ordinarium und teilweise das Extraordinarium des Etats des Reichsamts des Innern in zweiter Lesung.

Berlin, 7. Febr. Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nach den Vorschlägen des Generalstabs soll nach der „Tägl. Rundschau“ in der Form erfolgen, daß eine jährliche Mehreinstellung von 45—50 000 Mann in das stehende Heer festgesetzt wird. Das ist nach genauen statistischen Berechnungen die Zahl derjenigen Tauglichen, welche zurzeit nicht zur Einstellung gelangen. Diese Vermehrung des stehenden Heeres an Mannschaften soll dazu verwendet werden, die noch fehlenden 3. Bataillone bei 18 Regimentern auszufüllen.

Berlin, 7. Febr. Zur Rettung der gefährdeten Spitzbergenexpedition wird Kapitän Berg die Führung der von dem deutschen Hilfskomitee geplanten Expedition übernehmen.

Hanau, 6. Febr. Der Typhusepidemie im Eisenbahnregiment Nr. 3 sind nun 18 Mann, 15 aktive Leute und 3 Reservisten, zum Opfer gefallen.

Meseritz, 6. Febr. Heute früh 7 Uhr 30 ist der 19jährige Muttermörder Dewald aus Braß durch den Scharfrichter hingerichtet worden. Dewald war im Okt. v. J. vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden, weil er seine hochbetagte Mutter im Bett ermordet und ihr eine Summe von über 1000 M. geraubt hatte.

Wilhelmshaven, 6. Febr. Auf dem Panzerkreuzer Molke hantierte der Unteroffizier B. mit einem Revolver in der Annahme, daß die Waffe nicht geladen sei, und zielte im Scherz auf den Matrosen K. Der Revolver war jedoch geladen und die Kugel durchbohrte dem Matrosen die Brust. Er brach schwerverletzt zusammen und starb im Marinehospital.

Hamburg, 7. Febr. In der Familie des Arztes Dr. Hirsch starb ein neun Monate altes Zwillingsspaar an Vergiftung. Es stellte sich heraus, daß die Kinder mit Rattengift in Berührung gekommen waren.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Das Zeppelinluftschiff „Erja 3. 1“ ist nach seiner gestrigen Höhenfahrt in den Besitz des Reiches übergegangen.

Köln, 6. Febr. Das diesjährige Kölner Karnevalstreiben blieb leider nicht von unangenehmen Begleitumständen verschont. Nicht weniger als 50 Personen mußten mit teilweise bedenklichen Stichwunden, die sie in Schlägereien davongetragen hatten, ins Hospital gebracht werden. In fast ebensoviele Fällen mußten Unfallstationen in Anspruch genommen werden. Auch beim Vorbeiziehen des Maskenzugs ereigneten sich durch Scheuwerden der Pferde oder Ueberfahren eine Anzahl von Unglücksfällen. Abgesehen von zahlreichen Taschendiebstählen wurden, wie man der Frankf. Ztg. berichtet, während des Maskentreibens auf der Straße viele Einbrüche verübt. Als auf dem Hohenstaufenring ein Einbrecher von einem Dienstmädchen überrascht wurde, überfiel er das Mädchen und suchte es zu erwürgen; durch die Dazwischenkunft von Personen wurde er an seinem Vorhaben verhindert.

München, 7. Februar. In der Frühe des Uhermittwoch hat hier ein junges Liebespaar den Tod gesucht. Der Fährhrieh Kornhammer vom 9. Inf.-Regiment in Würzburg und die Tochter eines Münchener Fabrikanten fuhren gegen 6 Uhr mit einem Vorortzug nach Großhesselohe und sprangen, sich eng umschlungen haltend, von der hohen Eisenbahnbrücke in die Isar. Der Fährhrieh war sofort tot. Das Mädchen, welches noch das Faschingskostüm einer Pierrette trug, wurde bei

um deinetwillen — wenn auch nur um deinetwillen — mach mich zu deiner Frau!

„Und trotzdem Sie mich für schuldig halten, wollen Sie mich heiraten?“ fragte er.

„Ich weiß nur, daß ich dich liebe!“ rief sie wild.

„Ich bin unschuldig an Philipps Tode“, sagte er ruhig.

„Ich sah, daß du ihn tötetest. Ich war an dem Abend so ruhelos, ich konnte nicht im Hause bleiben; ungesehen verließ ich es und floh in die schattige Kühle des Parks. In der Nähe des Teufelskopfes hörte ich Stimmen und erblickte euch beide deutlich in dem weißen Mondlicht und eine Sekunde später sah ich, wie du Philipp vom Felsen gestoßen hast. Ich eilte nach Hause, selbst in dem Augenblick mehr an dich und deine Sicherheit denkend, die in meinem Schweigen lag, als daran, daß ich ihm vielleicht hätte helfen können. Aber ich habe Todesqualen der Reue erduldet. Gott hat mir nicht vergeben, mein eigenes Herz auch nicht!“

„Ich habe Philipp nicht vom Felsen gestoßen“, erwiderte Rigel ernst. „Wir begegneten uns dort

und enttäuscht, weil er Sie nicht gesehen hatte, ergoß er seinen eifersüchtigen Grimm über mich. Als er mich beleidigte, wollte ich ihn niederschlagen, aber, Gott sei Dank, ich tat es nicht, denn als ich meine Hand dazu erhob, faßte er mich bei der Gurgel und wir kämpften; keiner von uns sah die Gefahr, bis es zu spät war. Wenn er mich nicht losgelassen hätte, um sich an den Felsstein zu klammern, wäre auch ich getötet worden. So schnell ich konnte, war ich dann an seiner Seite, aber er war bereits im Sturze. Ich hätte die Welt darum gegeben, hätte ich ihn ins Leben zurückrufen können.“

„Ist dies die Wahrheit?“ fragte sie, ihre Augen fest auf ihn gerichtet.

„Ich versichere es“, gab er mit ruhiger, klarer Stimme zurück, die sie überzeugte. „Zuerst beabsichtigte ich alles zu sagen, aber nach einiger Ueberlegung fürchtete ich, daß mir niemand glauben würde. Ich hatte durch Philipps Tod so viel zu gewinnen und nur mein eigenes Wort als Zeugnis, daß es ein Unfall gewesen sei. Da ich aber in Tat und Absicht schuldlos war, sah ich keinen Grund, mein Leben oder meine Freiheit einer Ge-

jahr auszusetzen oder einen alten Namen in Schande zu bringen. Wollen Sie mich nun noch verklagen?“

„Nein, nein, nein!“ rief sie ganz zerknirscht von Neuem. „Wie habe ich dich nur für schuldig halten können? Vergieb mir, vergieb; ich weiß kaum, was ich gesagt habe. Ich lebe wie auf der Folter — seit sie gekommen ist — meine Nerven — mein Kopf —“

Ein wilder durchdringender Schrei entfuhr ihren Lippen, als in diesem Augenblicke ein Blitzstrahl vor ihren Augen niederging, und noch ein zweiter Schrei, als ein Donner Schlag folgte, so furchtbar und so nah, daß er das Schloß in seinen Grundmauern erschütterte.

„Rette mich, rette mich!“ rief sie, in erbarungswürdigem Entsetzen sich an ihn klammernd. „O, da ist es wieder!“ und nochmals schrie sie auf und ihre Hände faßten krampfhaft seinen Arm.

„Um Gotteswillen, seien Sie still! Sie schrecken das ganze Haus auf!“ sagte er.

„O, es ist fürchterlich, laß mich bei dir bleiben, rette mich!“

(Fortsetzung folgt.)

vollem Bewußtsein, doch schwer verlegt ins Münchener Krankenhaus verbracht, wo es bald darauf gestorben ist.

Aus Straßburg i. E. meldet man über die bereits kurz gemeldete fühne Köpenickade: Durch eine gefälschte Depesche wurde Mittwoch mittag die gesamte Garnison und ein namhafter Teil der Bevölkerung zwecklos in Bewegung gesetzt. Vormittags traf im kaiserlichen Gouvernement eine Depesche aus Weissenburg ein, die etwa folgenden Inhalt hatte:

„Kaiser auf Bahnstation Weissenburg. Trifft im Automobil in Straßburg um 12 Uhr ein, begibt sich sofort zum Polygon, wo zwischen 12 und 1 Uhr die Garnison alarmiert.“

Als bald wurden durch Tambours und Gilordonanzen Nichtkaserierte und Offiziere zu den Kasernen berufen und gegen 12 Uhr rückten die Truppen aller Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Übungsplatz Polygon, wo sich bereits Prinz Joachim, die Generalität und als einer der ersten auch der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel eingefunden hatten. Gegen 1/2 2 Uhr, als eben die letzten Truppen eindefilierten, stellte es sich auf telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser, auf dem Wege nach Königsberg, bereits dort eingetroffen sei. Inzwischen hatten in der Stadt zahlreiche Gebäude gesplaggt und auch vom Münsterurm wehten die Reichsfarben zum Gruß. Automobile und Straßenbahnen machten glänzende Geschäfte. — Ueber den Urheber der gefälschten Depesche an das kaiserliche Gouvernement, auf Grund deren die Alarmierung der Garnison erfolgte, wird mitgeteilt, daß es ein entlassener Zahlmeister-Aspirant der Metz Garnison namens Wolter ist, der sich gestern morgen den frivolen „Scherz“ erlaubt hat. Wolter wurde vor einiger Zeit wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und ist seinerzeit vom Militärgericht für unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun zu zeigen, daß er vollkommen zurechnungsfähig sei, hat Wolter, wie er angibt, den Streich verübt. In der Uniform eines Postbeamten begab er sich mit einem leicht anzufertigenden Depeschenformular zu dem Gouverneur, wo man die Fälschung nicht so bald erkannte. Die Depesche hat folgenden Wortlaut:

„Komme um 12 Uhr nach Straßburg. Werde mich mit meinem Kraftwagen sofort Polygon begeben. Garnison sofort alarmieren. gez. Wilhelm.“

Mit der Abschrift der gefälschten Depesche begab sich Wolter dann zu einer hiesigen Zeitungsredaktion, um sich seine Zurechnungsfähigkeit bestätigen zu lassen. Es scheint festzustehen, daß Wolter auf irgend eine Weise Kenntnis erhielt von der Chiffre, die vor Kaisertelegramme zu setzen ist, um diese als authentisch kenntlich zu machen. Psychisch interessant ist, daß Wolter, nachdem er sah, daß die Truppen die Kaserne verließen, zum Polygon eilte und dort in Ruhe und still vor sich hinlachend zusah, wie die von ihm veranstaltete Alarmierung sich abspielte. Am Nachmittag wurde er in dem Restaurant „zum Sieger“ verhaftet.

Straßburg, 7. Febr. In Richtigstellung einer früheren Meldung teilt das Weißsche Bureau mit, daß der gestern in einem hiesigen Wirtshaus festgenommene Depeschenfälscher, der Veranlasser der gestrigen Alarmierung, nicht Keller heißt, sondern August Wolter. Er ist ein wegen Geisteskrankheit entlassener Zahlmeisteraspirant und ist 1877 zu Van St. Martin bei Metz geboren. Das Telegrammformular verschaffte er sich dadurch, daß er an sich eine Depesche aufgab und das Formular durch Wegradieren des Textes dann entsprechend herrichtete.

Straßburg, 7. Febr. Gegen den pensionierten Zahlmeisteraspiranten Wolter, der durch seine gefälschte Depesche am Mittwoch die Garnison alarmierte, ist das Verfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet worden und seine erste Vernehmung hat bereits stattgefunden. Wolter hatte inzwischen, der „Straßburger Post“ zufolge, gestern nachmittag einen schweren Tobsuchtsanfall und wurde infolgedessen der psychiatrischen Klinik überwiesen.

Mülhausen i. E., 7. Febr. Ein Aufsehen erregender Einbruch ist in der vergangenen Nacht verübt worden. Aus dem Postamt in Dornach ist der Kassenschrank gestohlen und auf einem zweirädrigen Karren fortgeführt worden. Man fand den Schrank heute morgen erbrochen auf einer Wiese. Ueber den Umfang der Beute, die den Verbrechern in die Hände gefallen ist, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Die Kriminalpolizei ist zurzeit mit Spürhunden auf der Suche nach den Tätern.

Wien, 7. Febr. Das Handschreiben unseres greisen Kaisers an den Zaren und dessen ebenfalls handschriftliche Rückantwort bildet neben den Nachrichten vom Balkankriege hier das Tagesgespräch. Das Handschreiben wird als äußerstes Mittel aufgefaßt, freundlichere Beziehungen zwischen Oester-

reich und Rußland herbeizuführen. Die Entscheidung über Krieg und Frieden wird nun wohl bald fallen, aber weder der Zar noch unser Kaiser sind zuletzt imstande, den angefachten nationalen Leidenschaften innerhalb ihrer Länder zu widerstehen. — Nach der Sprache der russischen Blätter zu schließen, ist die Stimmung in Rußland nicht die beste. Man faselt in der russischen Presse beständig von einer österreichischen Kriegspartei, welche den Krieg gegen Serbien längst beschlossen habe, dem Volke vor. Auch aller mögliche andere Unsinn wird behauptet. So soll der Kaiser von Oesterreich am 15. Februar feierlich dem Thron entsagen und Erzherzog Franz Ferdinand denselben besteigen; dann aber sei der Krieg sicher. — Es liegt auf der Hand, daß die Diplomaten vielleicht noch nie soviel Arbeit hatten, wie gegenwärtig. Die Schachpartie zwischen dem Dreibund und Rußland ist noch lange nicht entschieden und jeder Tag kann eine neue, interessante Kombination bringen. Alles in allem: Aussichten auf Erhaltung des Friedens trotz kaiserlicher Handschreiben nicht gut, Geschäftsgang schlecht, Kreditverhältnisse aber miserabel! Wie lange noch?

London, 6. Febr. Die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales ist in 3. Lesung mit 347 gegen 240 Stimmen angenommen worden. Die Bill geht sofort an das Oberhaus, das sie sicher in der nächsten Woche ablehnen wird.

Petersburg, 6. Febr. Prinz Hohenlohe besuchte den Minister des Außern, Saffanow. Der Premierminister Kowowszow hatte mit ihnen eine lange Unterredung. Der Prinz reist heute ab und überbringt dem Kaiser von Oesterreich einen Antwortbrief des Zaren.

Karachi, 6. Febr. Die alte historische Stadt Tatta Sing steht seit drei Tagen in Flammen. Ganze Straßen sind zerstört. Um eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern, hat die Feuerwehr viele Gebäude in die Luft gesprengt. Der Feuerherd ist jetzt begrenzt.

Aus Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Wildbad, 8. Februar. Die frühlingsartige Milde der letzten Tage scheint sich über ganz Deutschland erstreckt zu haben. Von überallher kommen Berichte, daß die warme Bitterung die Frühlingsvegetation in rasches Wachstum bringe; leider viel zu früh. Da und dort kann man auch hier schon ausgeschlagene Sträucher sehen. Man muß bis ins Jahr 1834 zurückgehen, um in den Wetteraufzeichnungen ein so frühzeitiges Frühjahr verzeichnet zu finden. Unter diesen Umständen kann von einem „Blühen“ des Wintersports naturgemäß keine Rede mehr sein.

In Calmbach drangen vier junge Burschen im Jogen. „Flegelalter“ in die Bahnhofs-wirtschaft, in die Bäckerei Fr. Peter, ins „Köpsle“ und in einen Laden ein und stahlen Würste, Zigarren, Chokolade usw. Sie wurden aber gesehen und erhielten einen Teil ihres Lohnes schon beim Heimkommen in Gestalt tüchtiger väterlicher Prügel.

Altensteig, 7. Febr. Philipp Maier, Inhaber der Firma Philipp Maier Sohn, Möbelfabrik hier, sah sich gezwungen, seinen Konkurs anzuzeigen. Die Verbindlichkeiten sind, wie man hört, sehr groß.

(Feuerversicherung.) Die im Jahre 1821 eröffnete **Gothaer Feuerversicherungsbau auf Gegenseitigkeit**, deren Geschäftsbereich sich auf das Deutsche Reich, die Deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1912 das 92. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1912 belief sich die Versicherungssumme auf M. 7 261 040 700. — (gegen das Vorjahr mehr Mark 185 739 200. —). Die Prämie-einnahme betrug im Jahre 1912: M. 24 249 065,70 Pfg. (gegen das Vorjahr mehr M. 460 213,70 Pfg.) Von der Prämie-einnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1912 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß M. 18 423 492,20 Pfg. oder 74 Proz. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 73,50 Prozent der eingezahlten Prämien als Ueberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.

Ein praktischer Wink für die Küche. Welche Hausfrau kennt nicht folgendes einfache und bequeme Rezept: Kochendes Wasser, 1 Maggi's Suppenwürfel für 10 Pfg., und 2 bis 3 Keller guter, nahrhafter Suppe sind schnell fertig, z. B. Erbs, Reis, Blumenkohl, Grünkern oder irgend eine andere Sorte. Und es schmeckt „wie von Mutter“ gefocht, besonders wenn die Kochvorschrift genau beachtet wird. Diese ist natürlich nicht für alle Suppen die gleiche. Denn eine Suppe braucht mehr, die andere weniger Wasser; eine muß länger, eine andere weniger lang kochen, usw. — In den jetzigen teuren Zeiten sind Maggi's Suppen besonders zu empfehlen.

Wenn die Tiefen erwachen.
(Zum Bußtag.)

Welche Tiefen? Wir meinen die Tiefen der Menschenseele. Es ist unzweifelhaft richtig, daß

das moderne, hastende und treibende Erwerbsleben die Menschen verflacht. Es fehlt den Menschen der heutigen Zeit an Zeit zur Sammlung, an Ruhepausen, in denen das Leben der Seele zu seinem Recht kommt. Wir sind so sehr in die Hast nach außen eingelebt, daß wir auch in der Erholung nur das äußere Vergnügen suchen. Das ist ein schwerer Mangel, und daß er doch noch empfunden wird, daß der Hunger nach Ernsterem, Größerem nicht ganz tot ist, das zeigen die vollen Kirchen am Bußtage und anderen Festen. Wie erklärt sich das anders, als daß doch noch in den Tiefen der Seele etwas lebt, daß nach Befriedigung drängt?

Wenn aber nun einmal die Tiefen der Seele, ihr eigenes inneres Leben, zu vollem Bewußtsein und mit Kraft erwacht — dann ist es wie ein brausender Bergstrom, der alle Schranken bricht. Dann ist es vorbei mit dem Wohlgefallen an Neußerlichkeiten, dann fängt die Seele an zu schreien „wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“, dann hilft ihr nichts und „wenn sie die ganze Welt gewänne“. Mannigfach sind die Wege zu solchem Seelenerwachen: ein großer Schmerz, eine überwältigende Freude, ein Wort oft können das Feuer der Seele entzünden. Es ist ein Gotteswerk, wenn es geschieht.

Fangen aber der Seelen Tiefen zu leben an, so heißt die Lösung Kampf! Mit einem Schlag ist es vorbei mit einer anderen Neußerlichkeit: mit der Selbstzufriedenheit und dem Wohlgefallen an uns selbst. Das ist eine unbestreitbare Menschheitserfahrung. Darum hören wir schon aus grauer Vorzeit die herzbezüglichen Klänge: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir.“ Darum sind in den stillen Klosterzellen des Mittelalters so ergreifende Bußkämpfe ausgefochten worden. Darum ruft Martin Luthers erste These zur Buße auf. Darum endlich sind alle großen Stunden in der Geschichte unseres Volkes, wo die Tiefen seiner Seelen erbeben, Buß- und Bettage gewesen; so war es 1870!

Unseres Volkes größte Gefahr ist die Verflachtung seiner Seelen. Glücklich der, der die Tiefen seiner Seele aufwecken könnte zu kraftvollem Leben. Dann würde es ein Erwachen zu tatkräftiger Buße sein, ein großer Buß- und Betttag, eine Umkehr zu dem alten, ewigen Gott mit dem aus der Tiefe der Seele kommenden Ruf: „Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir.“

Wenn doch die Tiefen erwachten!

Nachruf

für
Frau Mathilde Wildbrett

Buchdruckereibesitzer's Witwe in Wildbad.

Seiner hochgeschätzten Prinzessin gewidmet von G. F.

Wir trugen Dich zur ew'gen Ruh',
Du edle, stille Frau,
Verlassen steht das Haus, wo Du
Erfüllt stets Deine Pflicht genau,
Verlassen all die trauten Räume,
Die Zeugen aller Deiner Träume.

Des Lebens Plag' und Härten,
Du hast sie durchgemacht,
Doch konnte niemals werden
Trotz allem Ungemach
Dein Gottvertrauen wankend,
Noch Deine Liebe schwankend.

Wie treu war all Dein Denken
Für Deiner Lieben Wohl,
Für Gatten, Kinder, Enkel
Dein Herz fast überquoll.
Hab' Dank und ew'gen Lohn
Von Christus, Gottes Sohn!

Und als den Gatten Du verlorst
Und viel zu früh den Sohn,
Du inn'ger noch Dich dem anschließst,
Der nun Dir gibt den schönsten Lohn.
Kurz macht' er Dir das Sterben,
Erhob Dich zu des Himmels Erben.

Warst keine von den Lauten,
Den Kindern dieser Welt,
Doch war im Haus, dem trauten,
Gar alles wohlbestellt,
Und die mit Dir verkehrten
Dich achteten und ehrten.

So ruhe nun in Deiner Gruft,
Du Gute, Edle, Reine,
Bis der Heiland Dich einst ruft,
Ob auch die Liebe weine.
Wir denken Dein in Lieb' und Treu'
Mit jedem Tag und Jahr aufs neu'.



Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Gasth. z. „Hirsch.“

Die Sänger werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Toiletteseife,
Toiletteschwämme**
echt kölnisches Wasser,
Kaiserborax
bei

C. Aberle sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)

Laden

in guter Geschäftslage
zu mieten gesucht.
Off. m. Preisang. u. C. 1013
dch. Haasensteiu. Bogler,
A.-B. Stuttgart.

**Cigarren,
Cigaretten,
Tabak,**
in Wolle und
Strickgarne
Baumwolle.
**Bürstenwaren,
Schwämme,
Putzartikel**

empfehlen
C. Aberle, sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)



Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's
kandierte Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein
gesundes, wohlschmeckendes und wohl-
bekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Beste immer Ohr

Möbel für Verlobte!

Bei Bedarf in Möbeln lohnt sich ein Besuch ohne Verbindlichkeit im
Möbelhaus

W. Engelthaler,

Telefon 346. **Pforzheim,** Telefon 346.
Durlacherstrasse, Ecke Grenzstrasse.

Am Lager zirka 45 neue, komplett eingerichtete Musterzimmer in allen
Preislagen von einfach bis vornehm.

Eines der größten Möbelgeschäfte am Platze.
Zwei Minuten von der Straßenbahnhaltestelle, Velfortstraße.

Balkon-, Veranda- Kästen

in porösem Ton
zum direkten Einsetzen der
Pflanzen bieten vollständigen
Ersatz für die faulenden Holz-
kästen und sind für Balkon
und Fenstergehäuse sehr
praktisch und bilden zugleich
eine Zierde, ferner:

Blumentöpfe
in rund und viereckig mit auto-
matischer Begießung.
Hängekübel
in jeder Größe zu beziehen durch

C. Aberle sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend - nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Wildbad. Verkauf einer mech. Schreinerei.

Der Konkursverwalter des Robert Vollmer, Schreiners
hier, bringt am

Samstag, den 15. Februar d. J.,
vormittags 11 Uhr,

auf der hiesigen Notariatskanzlei das Anwesen des
Gemeinschuldners: Geb.-Nr. A 215, mit 9 a großem Garten
dabei, im Anschlag von 16 000 Mk., sowie die Zubehörten,
worunter 1 Elektromotor, versch. Maschinen, Sägen
usw. im Anschlag von 4500 Mk., unter günstigen Zahlungs-
bedingungen zur Versteigerung.

Den 8. Febr. 1913.

Gerichtsnotar Oberdorfer.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegen- seitigkeit.

Im Jahre 1921 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das
Jahr 1912 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschub:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschub-Anteil beim
nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungs-
jahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im
§ 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar
durch die unterzeichnete Agentur.

Wildbad, im Februar 1913.

Oberlehrer Eppler.

Jak. Fischer, Ludwigsburg vorm. Fix u. Fischer.

Spezialfabrik: Verbesserter fugenloser
Fussböden, Holz-, Kork-, Gips- und
Terranova-Estrichbeläge.

In Referenzen, langjähr. Garantie, Muster u. Preise zu Diensten.
Vertreter: **Wilh. Schill, Maurerstr., Wildbad.**

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürg.
den sicheren Erfolg.

Reizendste bekömmliche und
wohlschmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei: **Dr. C.
Wegger, kgl. Hof-Apothek**
in Wildbad; **Haus
Grundner, vorm. Anton
Seinen in Wildbad.**

Zur Putzzeit

empfehle ich

Besen, Bürsten u. Pinsel,
Fensterchwämme, Marke
„Putzhexe“, Fensterleder,
Putztücher, Parket- und
Linoleumwische, Stahl-
späne, Bodens-, Terpen-
tin- und Leinöl
sämtliche Wäscheartikel.

C. Aberle sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)

In teurer Zeit

leisten

MAGGI's Suppen mit dem
Kreuzstern



vorzügliche Dienste.

Sie schmecken, lediglich mit Wasser
kurze Zeit gekocht, ebenso kräftig, wie
die besten hausgemachten Fleischbrü-
suppen. Ein Würfel für 2-3 Teller kostet nur 10 Pfg.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen.**



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen,
meine Herren, wenn Sie sich
angewöhnen, **Wybert-Tab-**
letten bei sich zu führen und
bei belegter Stimme oder
rauhem Hals davon zu
nehmen. Es gibt kein besseres
Mittel, um die Stimme so-
fort klar u. frisch zu machen.
Dies ist der Inhalt zahlloser
Zeugnisse über die in ihrer
Wirkung unerreichten **Wy-**
bert-Tabletten, die in allen
Apotheken 1 Mk. pro Schachtel
kosten. Niederlage in Wild-
bad: Hofapotheker **Dr.
Wegger.**

Wildbad.

Eine kleinere

Wohnung

hat pr. 1. April ds. Js. zu
vermieten

die Stadtpflege.

Farbenschachteln

von 20 Pfg. bis Mk. 1.50 bei

Ehr. Wildbrett
Schreibwarenhandlg.

Ev. Gottesdienst.

Involavit, 9. Februar
(Allgemeiner Landesbitttag.)
Vorm. 9/10 Uhr **Predigt**
Stadtpfarrer Kössler.

Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr **Predigt.**
Stadtpfarrer Seeger.

Nachm. 5 Uhr **Jünglings-**
verein.

